

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 69 (1986)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Fürchtet Euch!  
**Autor:** Weissenborn, Theodor  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-413298>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fürchtet Euch!

*Meine Damen und Herren, die Moraltheologie hat sich auch angesichts dieser Frage nach reiflicher Erwägung des Für und Wider für das kleinere Übel entschieden. Der theologische Rat geht dahin, dass der Tod eines Menschen oder einer Gruppe von Menschen immer dann moralisch positiv verantwortet werden kann, wenn die jeweilige konkrete Situation ihn zur Abwendung grösseren Unheils für die Menschheit, für die Gesellschaft oder für eine Gruppe von Menschen als notwendig und unvermeidlich objektiv erkennen oder subjektiv erscheinen lässt. Dies ist die Norm, an der das Gewissen des Einzelnen sich zu orientieren hat. Und von daher findet auch nach allgemein herrschender und gültiger Moralauffassung der Gedanke des gerechten Krieges oder der Notwehr eines Staates, einer Gruppe von Menschen oder eines einzelnen seine moralische Legitimation, und zwar auch dann, wenn die zur Wehr ergriffenen Massnahmen den Tod des Aggressors im Gefolge haben. Aber auch a priori und kategorisch sagt das gesunde moralische Empfinden: Wer seinem Nächsten nach dem Leben trachtet, der hat selber das Recht auf Leben verwirkt, und es gilt in solchem Falle der Spruch: Nicht der in Notwehr Tötende – der Getötete ist schuldig.*

etwas bewirkt, dass etwas herabfällt auf etwas, das nicht bewirkt hat, dass es herabfällt auf etwas, das sich bewegt hat mit armen und beinen und etwas gezeugt hat, das geboren wurde, ohne augen und hirn, das auf einer bahre liegt hinter mattglas, neben etwas, das betreut wird von etwas, das etwas sieht, was nichts sieht, bevor es stillliegt, bevor es sich auflöst und etwas anderes wird

das bewirkt, das etwas herabfällt auf etwas anderes zur zeit der kirschblüte, zur zeit der ernte, zur zeit der saat, das die blätter der bäume und sträucher verdorren lässt, das die fluren bedeckt mit einem grauen schorf, das den dritten teil der ernte vernichtet und den dritten teil der saat, das den dritten teil aller tiere

auf der erde tötet und den dritten teil allen getiers in der luft, das die flüsse und seen vergiftet und den dritten teil allen wassers auf der erde und den dritten teil der luft

des wassers, das ich trinke  
der luft, die ich atme

*Einen Bombenangriff zu fliegen, ist eine ganz abstrakte, unpersönliche Sache. Ganz etwas anderes, als wenn man an der Front den Kopf halten muss. Ich bete und hoffe, dass die Bomben genau ins Ziel fallen. Mein Job ist es, den Feind zu treffen, und ich bemühe mich, das so gut wie möglich zu tun.*

## Kardinal Höffner-Werk

Dem deutschen Kardinal Joseph Höffner ist ein ganz besonderes Werk überreicht worden – wenn auch nur sinnbildlich. Es handelt sich um 500 atomare Sprengköpfe, welche in Hasselbach/Bell, Heilbronn-Waldheide, Mutlangen und Neu-Ulm/BRD im Rahmen der «NATO-Nachrüstung» stationiert worden sind.

Die «Initiative für bürgernahe Politik» hat die neuen atomaren Mittelstreckenwaffen mit dem Namen «Kardinal-Höffner-Werk» getauft. Dies, weil die Deutsche Bischofskonferenz unter Höffner's Vorsitz im April 1983 mit der Erklärung «Gerechtigkeit schafft Frieden» die ethisch-moralische Rechtfertigung zur Stationierung der Mittelstreckenraketen (Cruise Missiles) geliefert habe. Zudem habe Höffner immer wieder unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass er die dezidiert christlichen Befürworter der atomaren Rüstung «auf ihrem Weg ermutigen wolle».

Der neue Name des Verteidigungsgerkes hat den Zweck, dass «dieses eminente Werk als unmissverständliches Zeichen christlicher Friedfertigkeit weiterhin ausstrahle in alle Welt, und die Stationierung der neuen Atomwaffen mit dem Namen von Kardinal Höffner für alle Zeiten untrennbar verbunden sei.»

etwas wurde am himmel gesehen, als das zeichen seiner selbst, etwas hielt sich in der wolke verborgen, etwas wandert um die erde, etwas kehrt zurück, etwas wiederholt sich, etwas fällt herab auf etwas, das alljährlich wieder viele tausende von touristen lockt, die alle sehen wollen, wo etwas herabgefallen ist auf etwas, was sie jetzt anlockt und was sie nie besucht hätten, wenn nicht etwas herabgefallen wäre auf etwas, das jetzt wieder kinos hat und theater und bordelle

etwas besucht etwas und berührt etwas, dann trennt es sich von etwas und berührt etwas anderes, das sich von etwas trennt, mit dem es verbunden war, bevor es auf etwas stiess, das es anzog, bevor es sich anziehen liess von etwas, das stärker war und dann schwächer wurde, mit dem es sich verband und von dem es sich trennte, bevor es sich au löste und nicht mehr nachweisbar war, aber noch da war in etwas, das nicht sterben kann und kein ende nimmt wie das, was ich sage, wie ich, wie die stimme im rauch, wie die asche im wasser, wie das wasser

das herabfällt und verdunstet und aufsteigt und herabfällt, wie etwas, das die sonne sieht und sie nicht sieht, weil es fort ist und da ist, in neuer gestalt, die bewirkt, dass etwas herabfällt auf es selbst und es auslöscht und doch nicht vernichtet, weil es nicht enden kann, wie die sprache, die sagen muss: etwas fällt herab, die immerzu sagen muss: ich bin die sprache, ich sage das sagbare, ich sage das unsagliche, ich sage das unsagbare, ich bin absurd, ich bin die ich bin, ich bin nichts, ich bin alles, ich bin das wasser, ich bin das feuer, ich bin die asche der toten, ich bin, was ich gesehen habe, ich bin die stimme, die sagt, wie es ist, ich bin die stimme, die fragt, wie es ist, ich bin die stimme, die spricht, ich bin die stimme, die lauscht.

*Also, um Ihnen darauf ganz klar zu antworten: Ich möchte sagen, im Vergleich zu anderen Waffen und im Vergleich beispielsweise zu den bio-*

logischen Waffen, über die wir verfügen und auf deren Einsatz wir bisher aus humanitären Gründen verzichtet haben, also im Vergleich dazu, sage ich Ihnen, ist der Einsatz von Brandbomben in gewissem Sinn sogar ausgesprochen human.

etwas fällt herab auf etwas, das sich versteckt, das die hände zum himmel erhebt, von dem etwas herabfällt, das platzt, das etwas versprüht, das sich verteilt, das sich entzündet, das sich verbindet mit dem sauerstoff der luft, das einen film auf der haut bildet, eine klebrige schicht, unter der es schmaucht, das sich ins fleisch frisst, in die augen, das den atem erstickt, das etwas verwandelt in etwas anderes, das zu boden sinkt, das neue chemische verbindungen ein geht, das zu staub wird, den der regen fortspült, zu asche im wind, das in die flüsse und seen fliesst, das zum himmel aufsteigt, das in der wolke ist, das herabfällt, das den acker düngt, das im brot ist

im brot, das ich esse  
im wein, den ich trinke  
das in mir ist  
bei mir alle tage bis ans ende der welt  
das ich bin  
das ich ausscheide, das ich verliere  
wie mein haar, das weiterwächst un ter der erde, das immer da sein wird,  
wenn ich selbst nicht mehr bin, wenn  
ich noch bin, bevor ich zerfalle, be vor ich im brot bin, bevor ich im wein  
bin, bevor ich ausgeschieden werde  
und im wind bin, während ich noch  
weiss, wo ich bin, aber wo bin ich  
spreche ich noch  
höre ich noch  
bin ich noch bei mir, hier, jetzt, da ich  
frage  
was ist, was wird sein, wenn ich  
selbst nicht mehr bin, wenn ich mich  
verliere  
was kann ich sagen zu mir, wenn ich  
selbst mir nicht lausche, nicht mehr,  
wenn ich selbst mir nicht antworte,  
wenn ich mich aufhebe, eine stimme  
ohne ohr, ein ohr ohne stimme

bin ich noch da  
ist da noch etwas  
etwas  
ist da noch irgend etwas

Wie verlautet, erklärte der Präsident, nicht gewusst zu haben, worum es sich bei der neuen Waffe eigentlich handelt. Er würde es jedoch begrüßen, so fügte der Präsident hinzu, wenn die amerikanischen Studenten für ihr politisches System ebensoviel Fanatismus aufbringen würden, wie die jungen Nazis während des Krieges für ihr System aufgebracht haben.

Theodor Weissenborn

## Neue Redaktorin



Seit Mitte April hat der «Freidenker» eine Redaktorin. Christine Valentin (Bild) hat das Amt von Interimsredaktor Adolf Bossart übernommen.

Christine Valentin, Jahrgang 1959, arbeitet seit mehreren Jahren freiberuflich als Journalistin in Basel, und ist seit einiger Zeit Mitglied in einem Pressebüro. Ihre ersten journalistischen Spuren verdiente sie sich als langjährige Mitarbeiterin nach der Matura auf der «Basler AZ»; dort absolvierte sie auch ein kurzes Redaktionsvolontariat. Zwischen durch zog es sie immer wieder nach Spanien, wo sie sich der Sprache und der Kultur des Landes widmete. Auch die Universität Basel sah sie längere Zeit von innen: Während fünf Semestern setzte sie sich in der Völkerkunde mit uns fremden Kulturen und Denkweisen auseinander.

## Wird Jan Hus rehabilitiert?

Wie die KIPA (Katholische internationale Presseagentur) mitteilt, hat sich der polnische Historiker Stefan Swieszawski für die Rehabilitierung von Jan Hus ausgesprochen. Er appelliert an den Papst, die Verurteilung durch das Konzil von Konstanz von 1415, die zur Verbrennung Hus' am 6. Juli desselben Jahres geführt hat, zu widerrufen. Die Kirche soll nicht nur bekennen, dass sie sich geirrt hat, sondern Jan Hus als wahrhaften Denker rehabilitieren. Hus habe nur Gedanken geäussert, denen 500 Jahre später das Zweite Vatikanische Konzil zum Durchbruch verholfen habe.

Moderne Freidenker und Humanisten befassen sich eigentlich weniger mit der Vergangenheit und den Verbrechen, die von der christlichen Kirche im Namen Gottes und der Nächstenliebe begangen wurden. Was uns interessiert, ist vor allem die Gegenwart und die Zukunft. Dennoch kann ein Blick in die Geschichte nützlich sein, wenn man sich die Mühe

nimmt, die Hintergründe des kirchlichen Versagens aufzuhellen. Die geistige Grundlage des Christentums ist und bleibt die Bibel, dieses verhängnisvolle Buch. Darin sind nicht nur politische Ambitionen angedeutet, die von der katholischen Kirche bei ihren Weltoberungsversuchen recht wörtlich ausgelegt wurden. Es sind auch Anleitungen enthalten, wie man mit Andersgläubigen und Ungläubigen zu verfahren hat. Jan Hus ist nur eines der vielen Beispiele, wohin christliches Denken – konsequent verfolgt – führen kann.

Ist es nicht ein grosses Glück, dass die weltliche Macht der katholischen Kirche zerbrochen ist? Die Humanisten und Freidenker in aller Welt kämpfen gegen intolerante, undemokratische und die Freiheitsrechte bedrohende Denkweisen. Das Zeitalter grösster kirchlicher Machtfülle, in welchem die Glaubens- und Gewissensfreiheit mit Füssen getreten wurde, darf nie wiederkehren.

B. O. Bachter